

SWR2 Wissen

Das Huhn

Geschichten vom Federvieh

Von Brigitte Kohn

Sendung: Donnerstag, 1. April 2021, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Dienstag, 27. März 2018)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2018

Hühner symbolisierten einst Leben, Licht und Fruchtbarkeit. Heute stehen sie als Massenware für ökonomischen Profit. Doch immer mehr Privatleute holen Hühner wieder in ihre Gärten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Hühnergegacker

O-Ton Iris Hahnrath:

Sie machen sehr viel Freude und Spaß. Wenn wir hier draußen sitzen beim Kaffeetrinken und dann kommen die Hühner daher und wollen auch ihren Teil haben vom Kuchen, das ist total nett. Sie sind oft sehr schusselig, aber sie sind auch sehr neugierig. Also eigentlich sehr, sehr liebenswerte Wesen.

Erzählerin:

13 Hühner leben im Garten von Iris Hahnrath aus Esslingen: ausgediente Hochleistungshennen aus der Massentierhaltung. Einige von ihnen sind noch nicht lange hier. Ihr Gefieder ist noch ganz zerrupft, vor allem an den Flügeln und an den Hinterteilen sieht man die nackte Haut.

O-Ton Iris Hahnrath:

Die kommen aus irgendeinem Stall, die haben bislang kein normales Tageslicht gesehen, und es war für mich schon eine total faszinierende Erfahrung zu sehen, wie sie sich dann so langsam ihren Garten erobert haben. Wie sie sich bei uns auf dem Holzdeck in die Sonne legen und die Flügel zur Seite strecken und die Sonne genießen und endlich so sind, wie Hühner halt sind.

Musik: „Ich wollt, ich wär ein Huhn, ich hätte nicht viel zu tun ...“

Ansage:

Das Huhn – Geschichten vom Federvieh. Eine Sendung von Brigitte Kohn.

Erzählerin:

Hühner sind vor allem eins: äußerst soziale Tiere. Ihr Verhalten in der Gruppe und ihre Fruchtbarkeit haben ihnen einen festen Platz in Religion und Mythologie, in Literatur und Kunst gesichert. Einst symbolisierten sie Leben und Licht, heute, als Massenware, die lebensverachtende Kehrseite des Profitdenkens. Aber es gibt Künstler, die für sie einstehen. Und immer mehr Privatleute, die Hühner in ihre Gärten holen und sich von ihrem Charme bezaubern lassen.

O-Ton Iris Hahnrath:

Wir hatten Hühner, die sehr anhänglich gewesen waren, wir hatten auch schon sehr neugierige Hühner, die dann auch durch den Zaun zu den Nachbarn sind. Dann kam eins der Tiere den Weg entlang gerannt und die Straße wieder rauf und kam durch die Katzenklappe wieder rein.

Erzählerin:

Iris Hahnrath bekommt ihre Hühner von dem Verein „Rettet das Huhn“, der ausgediente Legehennen an tierliebe Privatleute vermittelt und ihnen so den Schlachthof erspart. Nach einem Jahr Hochleistungslegen in der industrialisierten Tierhaltung sinkt die Leistung, und die Tiere werden durch jüngere ersetzt. Geflügelbauern, die mit „Rettet das Huhn“ kooperieren, ersparen ihren Tieren den

Schlachter, ohne dass ihnen finanzielle Nachteile entstehen. Das Fleisch von Legehennen ist wertlos, weil die durchs Fressen aufgenommene Energie bei diesen Tieren hauptsächlich in die Eierstöcke fließt.

O-Ton Iris Hahnraht:

Sind ja Legehennen, keine Fleischhühner. Meistens ist da echt nichts mehr dran, und sie werden dann zu Hunde- oder Katzenfutter oder zu Brühwürfeln verarbeitet.

Erzählerin:

Der Verein „Rettet das Huhn“ will den Tieren helfen. Denn unter den Bedingungen der modernen Massentierhaltung geht es ihnen schlecht. An die alte Symbolik von Frühling und Neubeginn, von Leben und Licht, die mit Hühnern und Eiern verbunden ist, erinnert heute nur noch das Brauchtum rund um das Osterfest, das zum großen Teil schon aus vorchristlicher Zeit stammt.

Seit ungefähr 5000 Jahren leben Menschen und Hühner zusammen, erklärt der Schweizer Theologe Thomas Staubli von der Universität Fribourg, Spezialist für Alltagskultur der Menschen im alten Orient.

O-Ton Thomas Staubli:

Das Haushuhn ist aus unserer Perspektive das Haustier, das am weitesten weg domestiziert worden ist, nämlich irgendwo in Südchina, Vietnam, Laos, da in dieser Gegend, wo es Wälder gibt. Denn das sogenannte Bankivahuhn ist ein Huhn, das liebt das Scharren auf Waldboden, und irgendwo da in dieser Gegend ist das Bankivahuhn zum Haushuhn domestiziert worden.

Erzählerin:

Hühner sind ortstreu, halten zusammen und verlieren schnell die Scheu vor Menschen, die ihnen Unterschlupf und Futter bieten: ideale Voraussetzungen also für eine Karriere als Nutztier. Durch das Handelsvolk der Phönizier wurde das Haushuhn im ganzen Mittelmeerraum verbreitet. Besonders die Römer entwickelten bereits effiziente Zuchtmethoden und steigerten die Legeleistung. Doch die Hühner waren im Altertum nicht in erster Linie als Nutztiere beliebt.

O-Ton Thomas Staubli:

Das Haushuhn wurde eigentlich zunächst als Zootier importiert. Man findet es schon relativ früh in exotischen Tiersammlungen in Ägypten, und in Mesopotamien hat es den Namen „königlicher Vogel“ erhalten. Wahrscheinlich wegen des Hahnenkamms, der wie eine Krone aussieht, und wegen des Herumstolzieren des Hahnes. Also, es war ein besonders attraktives Tier in Parks und königlichen Anlagen. Und beim Huhn bewunderte man seine Legeaktivität, und es gibt auch so eine Passage, in der es heißt: ein Vogel, der jeden Tag ein Ei legt.

Erzählerin:

Die Legeaktivität von Hennen sinkt in den dunklen Wintermonaten, und der Hahn kräht beim Aufgang der Sonne. Diese Abhängigkeit vom Licht fasziniert die Menschen und hat vor allem dem Hahn einen festen Platz im Kult gesichert.

O-Ton Thomas Staubli:

Im Iran, aber auch in Ägypten oder zum Beispiel im griechisch besiedelten Ort Himera auf der Insel Sizilien, hat man im Hahn besonders den Lichtkünder gesehen. So als eine Art Diener der Sonne. In Griechenland war es vor allem die kämpferische Natur des Hahns, die die Menschen beeindruckt hat. Das allerhäufigste Motiv bei den Griechen sind zwei sich gegenüberstehende Hähne, zum Beispiel auf einem Kriegsschild, um die Kampfbereitschaft des Hahns als Vorbild für die griechischen Kämpfer zum Ausdruck zu bringen. Das findet man im Orient überhaupt nicht. Dort war es das stolze Gehabe des Hahns, das Herumstolzieren, das ihm zur Symbolik von Würde verholfen hat.

Erzählerin:

Die Hühner hingegen imponieren durch ihr regelmäßiges Eierlegen. Eier gelten in vielen Kulturen als Symbole des Ursprungs, des Lebens und der kosmischen Einheit. Im Umgang mit ihren Küken ist die Glucke zum Sinnbild der Mütterlichkeit geworden. Glucken haben verschiedene Laute, um ihren Kleinen Futterquellen zu zeigen oder sie vor etwas zu warnen. Bei Gefahr und Kälte breiten sie die Flügel über ihnen aus und bieten ihnen Unterschlupf. Das hat ihnen vor allem im Christentum zu hoher Symbolkraft verholfen.

*Musikakzent***O-Ton Thomas Staubli:**

Das ist die Stelle, wo Jesus am Ölberg mit seinen Aposteln unterwegs ist, und sie schauen auf die Stadt Jerusalem hinunter. Jesus prophezeit den Untergang dieser Stadt und schimpft über diese Stadt, die ihre Propheten immer wieder so schlecht behandelt hat. Und er sagt, ja, ich habe versucht, euch alle unter meinem Flügeln zu sammeln, wie eine Henne ihre Küken.

Erzählerin:

Inspiziert von Matthäus 23, Vers 37, sieht Kirchenvater Augustinus in der beschützenden, aufopferungsvollen Henne nichts weniger als die Weisheit und Fürsorge Gottes und die Hingabe Christi an die Menschen verkörpert.

In der modernen Literatur haben die Eier und mit ihnen die Glucke als Symbole des Lebens und der kosmischen Einheit ihre Zuverlässigkeit gelegentlich ein wenig eingebüßt.

Günter Grass zum Beispiel versetzt in seinem Gedicht „Im Ei“ die gesamte Menschheit in das Innere eines solchen und lässt es von einer riesigen Henne bebrüten: Das ist Gott, und im Inneren des Eis geben sich die Menschen allen Hoffnungen hin, die mit Gott verbunden sind.

Zitator:

Wir nehmen an, dass wir gebrütet werden.

Wir stellen uns ein gutmütiges Geflügel vor

und schreiben Schulaufsätze

über Farbe und Rasse

der uns brütenden Henne.

Erzählerin:

Im Inneren des Eis sehnen sich die Menschen nach Erlösung und danach, dass die Schale aufbricht und ihr beschränkter Horizont sich erweitert. Was aber, fragt Grass, wenn daraus nichts wird? Wenn es der Tod ist, der über uns brütet – nichts weiter?

Zitator:

Wenn wir auch nur noch vom Brüten reden,

bleibt doch zu befürchten, dass jemand,

außerhalb unserer Schale, Hunger verspürt,

uns in die Pfanne haut und mit Salz bestreut. –

Was machen wir dann, ihr Brüder im Ei?

Musikakzent

Erzählerin:

Und was sollen die Hühner machen? Ihre Eier und auch sie selbst werden milliardenfach in die Pfanne gehauen. Hühner werden heute entweder als Fleisch- oder als Eierlieferanten gezüchtet, durch einige wenige weltweite Großkonzerne. In beiden Zuchtlinien spielt die Lebensqualität der Tiere keine Rolle. Es geht um möglichst hohe Gewinnspannen. Diese Entwicklung hat auch Folgen für die kulturelle Wahrnehmung der Hühner, sagt Roland Borgards, Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Würzburg.

O-Ton Roland Borgards:

Sie können, die richtige Technologie vorausgesetzt, im Grunde aus dem Huhn eine Gebärmaschine machen oder eine Maschine zur Fleischproduktion. Und damit wird das Huhn, in die Masse gesehen, zu einer möglichen Metapher für unsere industrielle Tierhaltung. Das hat auch damit zu tun, dass die Hühner die eindrucksvollsten Zahlen abgeben. Sie kriegen ja gar nicht so viele Rinder auf einen Haufen, wie Sie Hühner auf einen Haufen kriegen.

Erzählerin:

Dagegen rufen literarische Hühner zum Protest auf: Huhn Sprosse zum Beispiel, die Heldin aus dem im Jahre 2000 erschienenen Roman „Das Huhn, das vom Fliegen träumte“ der Koreanerin Sun-Mi Hwang.

Huhn Sprosse ist Insassin einer Legebatterie. Fast zu Tode geschunden durch ein profitorientiertes Wirtschaftssystem, träumt es Tag und Nacht von der Freiheit. Aber das neue Leben kommt erst, als alles zu Ende zu sein scheint: Als Sprosse ausgemergelt und krank auf dem Hof in eine Grube geworfen wird, zu anderen gekeulten Hühnern.

Musikakzent

Zitator:

He, du. Kannst du mich hören?

Mühsam hob Sprosse den Kopf. Es stank bestialisch, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen.

Du lebst noch. Ich wusste es! Steh auf! Beweg dich!

Erzählerin:

Am Rand der Grube steht ein Erpel. Der hilft Sprosse heraus und stärkt dem Huhn den Rücken gegen missgünstige Hoftiere und hungrige Wiesel. Das Leben in Freiheit ist schwerer als gedacht, aber voller Wunder. Sprosse findet ein verlassenes Wildentenei und darf endlich brüten. Früher im Käfig hat sie vergeblich davon geträumt.

Musikakzent

Zitator:

Der Käfig war nach vorne hin abschüssig, sodass die Eier nach dem Legen sofort hinter eine Absperrung rollten, die sie von ihren Müttern trennte.

Sie konnte ihre eigenen Eier nicht einmal mit ihren ausgestreckten Krallen berühren. Und sie wusste nicht, was mit ihnen geschah, nachdem die Bäuerin sie in einem Korb aus dem Hühnerstall trug.

Erzählerin:

Sun-Mi Hwangs Roman ist eine moderne Fabel. Der Text erinnert an die natürlichen Instinkte von Tieren, aber auch von Menschen: an Naturnähe und Lebendigkeit, die durch ökonomisches Gewinnstreben unterdrückt werden.

Musikakzent

Erzählerin:

Küken schlüpfen heute meist aus künstlich befruchteten Eiern, und zwar in den Brutschränken spezialisierter Zuchtbetriebe. Brutschränke sind effektiver als Muttertiere: Es passen viel mehr Eier hinein als in ein natürliches Gelege. Den Legehennen in der Massentierhaltung hat man den Bruttrieb weitgehend weg gezüchtet, damit sie sich nicht aufregen, wenn ihnen die Eier weggenommen werden. Und so haben viele Verbraucher des 21. Jahrhunderts kaum Chancen, eine brütende Glucke mal aus der Nähe zu sehen.

O-Ton Roland Borgards:

Sodass es zwischen dem Augenblick, in dem das Ei entsteht, und dem Augenblick, in dem das Ei konsumiert wird, keinerlei Verbindung mehr gibt, sondern nur noch eine riesengroße Distanz. Und diese literarischen Texte erinnern daran, um was es geht, was auf der anderen Seite passiert.

Musikakzent

Zitator:

Hubert und Hemma waren nicht die Einzigen, die zeitweise in schwarze Melancholie verfielen. Im Zuge früherer Modernisierungsschübe war es dem Geflügel schon seit geraumer Zeit untersagt, menschliche Behausungen zu betreten, was zur Folge hatte, dass die beiden Arten sich einander immer mehr entfremdeten und ihre Begegnungen bloß noch über die Nahrungsaufnahme und den Verdauungstrakt stattfanden.

Erzählerin:

Barbara Frischmuth setzt in ihrer Kurzgeschichte „Du lieber Gockel“ von 2010 zwei gefiederte Hühner-Rechts-Aktivistinnen in Szene: Hahn Hubert und Henne Hemma. Beide haben sich den Protest gegen künstliche Besamung und andere industrielle Zuchtmethoden, die ein artgerechtes Hühner-Liebesleben unmöglich machen, auf die Fahnen geschrieben. Sie werden gern für Talkshows gebucht, weil sie mit ihrem Schwerpunktthema Sex die Einschaltquoten in die Höhe treiben.

Musikakzent

Zitator:

Somit aus der Anonymität des Stallbereichs in die mediale Öffentlichkeit gezerrt, entpuppte Hemma sich als gewiefte Kampfhenne, die mit der Zumutung, ein Leben als Legemaschine zu führen, scharf, jedoch einleuchtend ins Gericht ging. Was die Gegner jeder Art von Hennenismus nur in der Ansicht bestärkte, dass einzig die Ideologielastigkeit von Huhn Hemma Hahn Huberts Erektionsfähigkeit beeinträchtigt habe.

Erzählerin:

Hubert und Hemma machen auch Karriere als Schauspieler. Als Liebespaar in einer Vorabendserie werden sie zum Idol sämtlicher Legebatterie-Hennen. Doch als sie altern und die Einschaltquoten sinken, enden sie im Schlachthof. Man findet sie dann als Hühnerpastete im Supermarkt wieder, hübsch verpackt und mit einem Standfoto aus der Serie verziert. Konsequenter Schlusspunkt ihrer medialen Vermarktung.

Dr. Mabuse, der Geflügelzüchter in Barbara Frischmuths Geschichte, denkt weiter ungehindert und ungeniert über genetische Veränderungen des Zuchtgeflügels nach.

Musikakzent

Zitator:

Mabuse lächelte leutselig. Ohne gelegentliches Geplänkel gehe es bei revolutionären Veränderungen im evolutionären Sektor natürlich nie. Das liege in der Natur der Sache, aber gerade diese Natur zu verändern sei vordringliche Aufgabe des von ihm geleiteten Instituts.

O-Ton Dr. Anita Idel:

Weitergezüchtet wird immer mit Tieren, die trotz der erheblichen Überforderung noch in der Lage sind, hohe Leistungen zu erbringen. Mit anderen Worten: Diese Tiere werden zur Leistung geradezu genetisch gezwungen. Auf Kosten gesunder Selbstregulationsmechanismen des Körpers. Das halte ich für unverantwortlich. Und die richtige Antwort darauf liegt in der Zucht: dahinzukommen, Zweinutzungshühner zu entwickeln. Tiere, die Eier legen und auch Fleisch ansetzen, und dies in einem ausgewogenen Verhältnis.

Erzählerin:

Sagt die Landwirtschaftsexpertin, Veterinärin und Buchautorin Anita Idel. Sie ist der Meinung, dass die Landwirtschaft wieder mehr auf Rassehühner setzen sollte. Denn diese erhalten die Artenvielfalt und konnten immer beides: Eier legen und Fleisch produzieren. Und ihr Leben vorher in einem gesunden Körper genießen. Darin sind Hühner nämlich Meister.

O-Ton Dr. Anita Idel:

Und ich muss gestehen, wie überrascht ich war über die Vielfalt des Hühnerverhaltens, was es da alles zu beobachten gibt. Und das letzte, was ich erwartet hatte, war, wie sehr Wollust im Alltagsverhalten von Hühnern eine Rolle spielen kann. Und damit meine ich Sonnenbaden, Staubbaden, Sandbaden ... Wer das nicht gesehen hat, wird jetzt den Kopf schütteln. Das muss man gesehen haben, dann weiß man, was ich meine.

Erzählerin:

Anita Idel setzt sich für eine verantwortbare Landwirtschaft ein, für mehr biologische Vielfalt und gesunde Tiere in Freilandhaltung. Sie nennt es „Denken und Handeln in fruchtbaren Landschaften“.

O-Ton Dr. Anita Idel:

Die Perspektive liegt darin, Gemischtbetriebe zu haben. Egal ob Schwein, Rind oder Huhn. Wenn ich zu viele Tiere derselben Art auf einer Fläche habe, dann führt das immer zu einer Überdüngung.

Hühnergegacker auf dem Hof

Erzählerin:

Der Biolandhof von Sepp und Irene Braun im bayerischen Freising ist so ein gemischter Betrieb. Auf Höfen mit Biozertifikat gibt es oft auch Massentiere, auf diesem hier jedoch nicht. Das mächtige Bauernhaus liegt inmitten weiter Wiesen, die den Rindern, Schafen und dem Federvieh viel Platz bieten. Hühner laufen übers Gras, scharren nach Würmern oder sitzen gemeinsam in selbstgebuddelten Kuhlen.

Am Haus führt eine viel befahrene Straße vorbei. Schlecht für die Idylle, aber gut fürs Geschäft. Immer wieder halten Autofahrer an und fragen nach Eiern.

O-Ton Irene Braun:

Da sehen sie halt die Hühner, dass sie draußen sind, das zieht natürlich an. Wir vermarkten alles direkt an den Verbraucher. Weil unser Hof so klein ist, dass wir nicht mithalten können im Großhandel, von den Strukturen her.

Erzählerin:

Die Hühner sind Rasse- und sogenannte Zwei-Nutzungstiere: Sie liefern Eier und Fleisch. Deswegen werden auch die Gockel mit aufgezogen. In der industriellen Legehennen-Zucht werden die männlichen Küken millionenfach getötet, weil sie weder Eier noch verwertbares Fleisch liefern können. Auf diesem Hof aber dürfen beide Geschlechter länger leben, und Irene Braun kennt die Bedürfnisse ihres Geflügels sehr genau.

O-Ton Irene Braun:

Auf alle Fälle, dass sie raus können. Und sandbaden können. Die liegen manchmal draußen und haben die Flügel ausgebreitet, das ist richtig schön. Es heißt immer, die Hühner laufen nicht weit vom Stall weg. Wir haben sehr viele Bäume, wo sie Schutz finden können, und die gehen sehr, sehr weit. Und, was auch wichtig ist, die Sitzstangen im Stall. Die obersten sind immer als erste belegt, die untersten immer zuletzt. Weil das Huhn vom Schutz her immer nach oben möchte.

Erzählerin:

Interessenkonflikte gibt's, wenn Irene Braun zum Eiersammeln kommt. Sanft schiebt sie im Stall ein Huhn vom Gelege – und das wird richtig wütend. Es ist ein robustes Rassehuhn mit natürlichen Trieben und wild entschlossen zu brüten. Aber es darf nicht.

Wildes Gackern

Erzählerin:

Gern würde Irene Braun ihre Hühner einmal brüten lassen. Aber das würde sich kaum lohnen, denn der wirtschaftliche Bedarf des Hofes lässt sich durch Naturbrut nicht decken. Also bezieht sie ihre Küken bis auf Weiteres aus den Brutschränken eines ökologischen Zuchtbetriebs.

Auf Irene Brauns Bio-Hof sind die Tiere gesund, die Qualität der Produkte ist besser und das Hühnerleben insgesamt glücklicher.

O-Ton Irene Braun:

Eigentlich überlegen wir uns, was ist denn für das Huhn gesund. Ist denn das gesund, dass es 300 Eier legen muss und nach einem Jahr dann geschlachtet wird. Oder ist es nicht sinnvoller, das legt 240, vielleicht auch nur 220 Eier. Wir haben Kunden, die das schätzen und die auch bereit sind, einen höheren Preis zu bezahlen. Es geht nicht anders.

Musikakzent

Erzählerin:

Der Gesellschaft ist das Schicksal der Hühner schon lange nicht mehr gleichgültig. Immer mehr Menschen wollen die Tiere wieder um sich haben und entdecken ihren Wert als Haustier, beobachtet auch Literaturwissenschaftler Roland Borgards.

O-Ton Roland Borgards:

Dass immer mehr Leute sagen, wenn ich ein Ei esse, dann nur von einem Huhn, das ich selber halte, unter möglichst artgerechten Bedingungen. Das könnte man tatsächlich beschreiben als eine Reindividualisierung der Hühner.

Finde ich begrüßenswert. Der Mensch ist Teil der Schöpfung, er ist ein Lebewesen unter anderen Lebewesen. Und zur Neuregelung des Verhältnisses gehört, möglichst viel Nahverhältnisse, das heißt individuelle Nahverhältnisse aufzubauen.

O-Ton Thomas Staubli:

Wenn man nach Hause kommt und es gibt Hühner im Garten, dann hat man einfach das Gefühl, das Haus lebt. Wenn man kommt, gackern die, die begrüßen einen, und zwar jedes Mal anders. Also, das ist ein unglaublich reiches Repertoire.

Erzählerin:

Der Schweizer Theologe Thomas Staubli hat selbst einmal Hühner gehalten. Allerdings ohne Hahn. Denn Hähne krähen so laut, dass sie in Wohngebieten selten geduldet werden. Schade eigentlich, denn so ein Hahn wirkt sich positiv auf die Gruppe aus.

O-Ton Dr. Anita Idel:

Weil ein guter Hahn eigentlich Verhaltensweisen zeigt, die wir an anderer Stelle mit Mütterlichkeit benennen würden. Der ist auf dem Gelände unterwegs, und wenn er eine Stelle findet mit leckeren Regenwürmern, dann hat er seinen eigenen speziellen Gurrton, mit dem er dann die Hennen anlockt. Und dann kommen die und dann wird er zur Seite treten und steht dann da und schaut zu, wie sich die Hennen um die Regenwürmer raufen.

Erzählerin:

Der Hahn als Männlichkeitssymbol ist auch ein beliebtes Märchenmotiv. In „Gockel, Hinkel und Gackeleia“, einem Kunstmärchen des romantischen Dichters Clemens Brentano aus dem Jahre 1883, verkörpert er außerdem die Ideale des im Untergang begriffenen alten Landadels.

Musikakzent

Zitator:

Ein Ritter ist der Hahn, sein Haupt ist geziert mit Busch und roter Helmdecke und ein purpurnes Ordensband schimmert an seinem Halse, stark ist seine Brust wie ein Harnisch im Streit und sein Fuß ist bespornt. Keine Kränkung seiner Damen duldet er, kämpft gegen den eindringenden Fremdling auf Tod und Leben, und selbst

blutend kündigt er seinen Sieg stolz emporgerichtet gleich einem Herold mit lautem Trompetenstoß.

Erzählerin:

Im Gegensatz zum Hahn ist das Image der Hennen ein wenig trivial – die ewig gackernde, sich grundlos aufregende, aufeinander einhackende Hühnerschar eben.

Hühnergegacker

Erzählerin:

Redensarten wie „Du dummes Huhn“ zeugen bis heute davon, dass Hühner und Weiblichkeit gern zusammengedacht werden – wenn auch meist auf wenig schmeichelhafte Weise. Nur die Glucke hat sich symbolisch einigermaßen Respekt verschaffen können, sagt der Literaturwissenschaftler Roland Borgards.

O-Ton Roland Borgards:

Man könnte fast sagen, das Gackern auf der einen Seite und das Glucken auf der anderen Seite sind so Kernpunkte von zwei unterschiedlichen Bedeutungsspektren, die sich an die Hühner andocken: Das eine ist eher abwertend, und das andere ist eher aufwertend. Auf der einen Seite hat man die Fürsorge für den Nachwuchs, diese positive Seite der Mütterlichkeit, und auf der anderen Seite hat man die Unterstellung einer geringeren Intelligenz, eines Drauflosgackerns, einer Haltlosigkeit, einer Trivialität.

Erzählerin:

Verhaltensforscher haben herausgefunden, dass die Intelligenz und das Kommunikationsverhalten von Hühnern komplexer sind, als man gemeinhin denkt. Über viele unterschiedliche Laute und Berührungen etablieren die Tiere ihren Status in der Gruppe, regeln ihre Beziehungen und reagieren auch auf Menschen, die ihnen vertraut sind.

Dass sie unter den Bedingungen der Massentierhaltung leiden, ist nachgewiesen. Trotzdem dauerte es bis zur Jahrtausendwende, bis die Legebatterien in Deutschland und der EU abgeschafft werden konnten. Andere Haltungsformen sind allerdings auch sehr strapaziös, wenn die Zahl der Tiere in die Tausende geht.

O-Ton Iris Hahnraht:

Über die Gesichter, über die erschrecke ich am meisten, wenn sie kommen. Weil sie wirklich aussehen wie kleine Totenköpfe. So blass.

Erzählerin:

Die Hühner aus Esslingen vom Verein „Rettet das Huhn“ stammen aus Boden- oder Freilandhaltung. So robust und langlebig wie Rassehühner werden sie nie werden, sagt Iris Hahnraht. Dennoch lohnt sich für sie die Mühe, die sie sich mit den vor dem Schlachthof geretteten Tieren macht. Denn die blühen sichtlich auf.

O-Ton Iris Hahnrath:

Putzen und Schnabelwetzen seh ich sie am liebsten. Dann weiß ich, dass es ihnen gut geht.

Erzählerin:

Die weißen sitzen schon hübsch aufgereiht auf der Stange, die braunen rangeln noch um die besten Plätze auf der gegenüberliegenden Seite. Man mag es hier ordentlich, man sortiert sich nach der Farbe. Dann schlafen alle ein. So friedlich ist plötzlich die Welt, so aufgeräumt.

Schlafgurren

O-Ton Iris Hahnrath:

Abends auf der Stange fangen sie zu gurren an. Das ist wie das Gurren der Tauben. Dann merke ich, jetzt gehen sie zur Ruhe. – Ihr Süßen, jetzt geht ihr mal schlafen – morgen ist auch wieder ein Tag.

Musik

* * * * *

Literaturliste:**Grass, Günter:**

Gleisdreieck. Neuwied/Berlin, Luchterhand 1960

Hwang, Sun-mi:

Das Huhn, das vom Fliegen träumte.
Kein und Aber AG Zürich Berlin 2014

Frischmuth, Barbara:

Die Kuh, der Bock, seine Geiß und ihr Liebhaber:
Tiere im Hausgebrauch. Aufbau Verlag Berlin 2010

Brentano, Clemens:

Gockel, Hinkel und Gackeleia.
Insel Verlag Frankfurt am Main 1973

Literaturtipps:**Anita Idel:**

Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Kapitel 8: Fallstudie Huhn

http:

[//www.agrobiodiversitaet.net/download/8Huehnerfall1.pdf](http://www.agrobiodiversitaet.net/download/8Huehnerfall1.pdf)

Marianne Sammer:

Gallina divina. Zur Allegorese der Henne zwischen Hieronymus und Giovanni Guareschi. In: Leitmotive. Kulturgeschichtliche Studien zur Traditionsbildung. Festschrift Dietz-Rüdiger Moser, ed. by Marianne Sammer, Kallmünz 1999, pp. 605-641.

Othmar Keel/Thomas Staubli, Im Schatten deiner Flügel: Tiere in der Bibel und im Alten Orient, Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag 2001

http:

[//www.academia.edu/9280792/Othmar_Keel_Thomas_Staubli_Im_Schatten_deiner_Flügel_Tiere_in_der_Bibel_und_im_Alten_Orient_Freiburg_Schweiz_Universitätsverlag_2001_ISBN_3-7278-1358-X](http://www.academia.edu/9280792/Othmar_Keel_Thomas_Staubli_Im_Schatten_deiner_Flügel_Tiere_in_der_Bibel_und_im_Alten_Orient_Freiburg_Schweiz_Universitätsverlag_2001_ISBN_3-7278-1358-X)

Mario Mensch, Anna Olschewsky: Planet der Hühner. Über die Nutzung des Huhns durch den Menschen. Brandes und Apsel Verlag GmbH Frankfurt am Main 2017

Rossellini, Isabella:

Meine Hühner und ich

Schirmer Mosel München 2017 – Übersetzt von Marion Kagerer

Donna Haraway:

Chicken

In:

Animal subjects, hrsg. Von Jodey Castriano

Wilfrid Laurier University Press Waterloo Canada 2008

Annie Potts:

Chicken

Reaktion books London 2012

Caughey, Melissa:

How to speak chicken

Warum ihre Hühner tun, was sie tun, und sagen, was sie sagen.

Haupt Verlag Bern 2018